



SCHOOL-SCOUT.DE

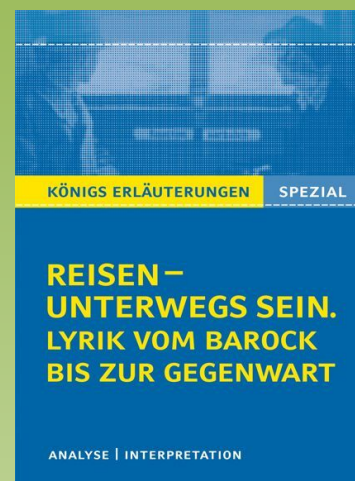
Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Reisen – unterwegs sein. Lyrik vom Barock bis zur Gegenwart

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



VORWORT	5
----------------	---

1. GESCHICHTE, THEORIE, MODELLE UND VORBILDGESTALTEN	8
---	---

2. BEISPIELE FÜR REISEN, WANDERN UND UNTERWEGSSEIN IN DER LYRIK	23
--	----

2.1 Reisegedichte vom Mittelalter bis zum Barock	23
---	----

2.2 Gedichte über Reisen in der Aufklärung und im Sturm und Drang	42
--	----

2.3 Reisen in der Klassik	59
---------------------------	----

2.4 Romantik – unterwegs auf verschlungenen Wegen	75
--	----

2.5 Unterwegssein in Realismus und beginnender Moderne	107
---	-----

2.6 Vom Expressionismus bis zum Ende des Ersten Weltkrieges	133
--	-----

2.7 Von 1918 bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges	148
--	-----

2.8 Unterwegs in der Lyrik nach 1945 bis in die Gegenwart	168
--	-----

ANHANG	211
Zwölf Fragen an jedes Gedicht	211
Literaturverzeichnis	212
Namensregister	220
Sachregister	227

VORWORT

Zwei Gedichte: Mehr als 200 Jahre liegen zwischen ihnen, und sie sind doch ähnlich. Das erste stammt von 1806, das zweite von 2009:

Mein Koffer rollt, der Morgen kühlet, / Ach, die Straßen sind so still,
Und was da mein Herze fühlet, / Nimmermehr ich sagen will.¹

*Abschied
von Bremen*

Koffer sind Koffer / sind Abschied
sind Leder / sind Fass-mal-an
sind Pack-mich voll / und wieder aus
sind Wir-ziehen-von-hier-nach-dort / und von dort
ach ja / nach weiter

*Koffer
von Ilma Rakusa*

Gedicht:
Koffer (K)

Die Gedichte des Reisens und Wanderns, des Unterwegsseins, weisen auf den Koffer hin. Der Koffer ist ein Requisite des Reisens und nach wie vor in der Dichtung präsent: **Rose Ausländer** (1901–1988), eine Dichterin des Unterwegsseins und der Vertreibung, dichtete 1985 in *Heimatlos* „Mit meinem Seidenkoffer / reise ich in die Welt / Ein Land nüchtern / eines toll / Die Wahl fällt mir schwer // ich bleibe heimatlos“. Das gleiche Requisite verwendete die welterfahrene Iranerin **Nasrin Siege** (geb. 1950), eine in Afrika lebende Kinderbuchautorin, die mit neun Jahren nach Deutschland kam, 1993 im gleichnamigen Gedicht *Heimatlos*: „Der Heimatlose ist ein Reisender, / der in fremden Hotels aus dem Koffer lebt, / an neuen Stränden nach Muscheln sucht, / und in den Gesichtern das Vertraute, / das Lächeln und etwas Liebe.“²

Koffer als
Requisite des
Reisens

Gedichte:
Heimatlos (K)
von N. Siege,
Heimatlos (K)
von R. Aus-
länder

1 Arnim/Brentano, S.199.

2 Nasrin Siege: *Heimatlos*, in: Hans Eichel (Hrsg.): *Mir fremd, doch nah. Vom Miteinander in Hessen.* Frankfurt a. M.: Insel Verlag, 1993, S.24.

Formaler
Vergleich

Koffer machen Menschen zu Reisenden. Formal ist die Kürze der beiden eingangs zitierten Gedichte vergleichbar. Der Rhythmus ist schlicht, einmal jambisch und trochäisch wechselnd, einmal freirhythmisch. Damit hören die Ähnlichkeiten jedoch auf. Nimmt es das erste Gedicht genau mit Ort und Person, will das zweite möglichst ungenau sein: Die Auflösung oder Vertreibung des Ichs aus der Dichtung, damit seine Anonymisierung und Auslöschung, hat Fortschritte gemacht. Seine Interessen sind im 21. Jahrhundert eingeschränkt, überschaubarer; sein Gefühl ist abgestorben. Das Reisen hat den Charakter des Menschen verändert: Im ersten Gedicht ist der Koffer das Zeichen dafür, dass ein Individuum reisen will und unterwegs ist. Im zweiten Gedicht ist der Koffer am wichtigsten, das Individuum und das Unterwegssein spielen kaum eine Rolle mehr, sind zum Dauerzustand geworden. Was den Vertriebenen aus diesem Land im 20. Jahrhundert noch schmerzliche Erfahrung war (und Menschen mit Migrationswurzeln allzuoft noch ist), scheint den Dichtern heute beliebig geworden. Stellt man beide Gedichte nebeneinander und ordnet sie einem gemeinsamen Thema *Reisen und Unterwegssein* unter, werden die Unterschiede deutlich. Die Entwicklung der letzten Jahrhunderte hat beim Vorgang des Reisens entscheidende Spuren hinterlassen.

Schmerzliche
Erfahrung versus
Beliebigkeit

Reisen, Wandern und Unterwegssein werden vom Beginn der Geschichtsschreibung an als wesentliche Merkmale des menschlichen Zusammenlebens begriffen; diese Vorgänge begleiteten die Geschichte der Menschheit. Sie waren wesentlich für die Entwicklung des Menschen, verloren aber in der Gegenwart zum Teil an existenzieller Bedeutung und wandelten sich im Zeitalter der Reise- und Tourismusindustrie (z. B. Kreuzfahrtschiffe) zu einer teils inhaltsleeren Beschäftigung bzw. zu Formen von Massenkonsum („all inklusive“). Haben die alten Inhalte einer Reise- und Wanderlyrik also allenfalls noch museale Bedeutung? Sicher ist, dass der

militant-existenzbedrohende Teil des „Reisens“, man denke etwa an die Flüchtlingsströme aus Gebieten, die von Krieg oder den Folgen des Klimawandels betroffen sind, geblieben ist und gerade heute als Thematik wieder zugenommen hat.

Dichtung und Reisen können auch eine andere Beziehung eingehen: 1990 beschloss der Lyriker **Thomas Rosenlöcher**, „einmal für ein paar Tage in den Harz wandern zu gehen, um wenigstens andeutungsweise wieder Gedichte schreiben zu können“ (*Die Wiederentdeckung des Gehens beim Wandern*, S. 9). Der Harz ist, glaubt man den Dichtern, eine inspirierende Landschaft, die sich durch Reisen und Wandern zu erobern lohnt. Bei Goethe war das zu betrachten, bei Heinrich Heine und nun bei Thomas Rosenlöcher, stellvertretend für viele Dichter werden sie genannt. Was hat es mit einer bestimmten Landschaft, mit Landschaften überhaupt, Orten und Reisezielen in der Dichtung auf sich? Sie werden zu Spiegeln der Individualität, und die Gedichte werden die Fassungen für diese Spiegel.

In einer begrenzten und strengen Auswahl werden im folgenden Abriss bekannte und weniger bekannte Gedichte, die das Reisen in der jeweiligen Zeit thematisieren, vorgestellt und interpretiert, ihrer Bedeutung für die Literaturgeschichte folgend. Mehrere Gedichte wurden bisher in keinen Kanon aufgenommen, ohne dass es dafür inhaltliche oder formale Gründe gäbe. So entstand ein einseitiges Bild vom Reisen, Wandern und Unterwegssein in der Lyrik. – Es wird bei allen Beispielen, die in einer strengen Auswahl, geprägt von der historischen und literarischen Bedeutung, mitgeteilt werden, grundsätzlich zu fragen sein: Was bedeutet das Reisen in der jeweiligen Zeit, was ist der Grund für eine Reise und was ihr Ziel?

1. GESCHICHTE, THEORIE, MODELLE UND VORBILDGESTALTEN

Synonyme Begriffe

Wichtige Begriffe zu diesem Thema werden oft synonym gebraucht, vor allem „reisen“ und „wandern“. **Eduard Mörikes** (1804–1875) Gedicht *Fußreise* (1828) beginnt „Am frischgeschnittenen Wanderstab, / Wenn ich in der Frühe / So durch die Wälder ziehe, / Hügel auf und Hügel ab (...)“³. Zu „reisen“ (Fußreise) und „wandern“ (Wanderstab) gesellt sich „ziehen“. **Friedrich von Logau** (1605–1655) schrieb mehrere *Sinngedichte* über Reisen und Wandern. Nr. 45 (Titel: Ziehen, das ist Reisen) lautete, ebenfalls mit dem „ziehen“ arbeitend:

Rochus soll von hinnen ziehn; ist er denn wohl wert,
Dass er tun soll solchen Dienst, den sonst tut ein Pferd?⁴

Soziale Unterschiede

Aus der frühen Menschheitsgeschichte sind Reisen als Wanderungen ganzer Völker, aber auch in Form von Flüchtlingsströmen und Vertreibungen, überliefert. Handelswege wurden erschlossen und wichtig für die Existenz von Völkern. Das wurde Gegenstand von Berichterstattung und Literatur, angefangen bei den Ägyptern über die Antike bis in die Neuzeit. Aber auch Wissenschaft und Abenteuerlust, manchmal miteinander vereint, waren Anlass großer Reisen, von Odysseus' Fahrt durch das Mittelmeer bis z. B. zur Südpolexpedition Robert Falcon Scotts (1868–1912) oder den Expeditionen zum Mond. Wissenschaftliche Literatur, Reisebeschreibungen, Tagebücher entstanden. Die Begriffe *reisen* und *wandern* unterschieden sich in der Art der Fortbewegung: Die Menschen *wander-*

3 Mörike, Bd. 1, S. 22.

4 Friedrich von Logau: *Sämtliche Sinnsprüche*. Hrsg. von Gustav Eitner für den Literarischen Verein in Stuttgart, Tübingen, 1872, S. 400 (Desz andren Tausend zehendes Hundert).

ten zu Fuß, sie *reisten* mit Pferd und Kutsche. Darin lag oft ein sozialer Unterschied: „Postreisende gehörten meist den höheren Schichten an. Die armen Teufel gingen zu Fuß, mit ihnen Scharen wandernder Gesellen und einzelne Bürgersöhne (...)“.⁵ Diese spätere Erkenntnis war den Zeitgenossen bewusst: Als das Reisen in der Zeit der Romantik besonders beliebt wurde und die Menschen sowohl einzeln als auch in Gruppen wanderten und reisten, schrieb einer ihrer damals einflussreichen Dokumentaristen: „Das Fußreisen gleicht der Gründlichkeit, das Fahren der Oberflächlichkeit.“⁶

Die Geschichtsschreibung europäischer Länder beginnt oft mit gigantischen Wanderbewegungen, die aus kriegerischen Ereignissen entstanden, allen voran die Völkerwanderung, die mit dem Einfall der Hunnen 375/76 und dem Einfall der Langobarden in Italien 568 verbunden war. Eine andere große Wanderungsbewegung war der Zug der Mauren 711, die zur Eroberung des Westgotenreiches führten und bis ins 10. Jahrhundert auch Südfrankreich beschäftigten. Erst im 17. Jahrhundert war diese Eroberung endgültig beendet, und die Mauren zogen sich wieder nach Nordafrika zurück bzw. wanderten als *Fahrendes Volk* durch Europa. Eine europäische Wanderung, die sich zwischen 1095 und dem 13. Jahrhundert wiederholte, waren die Kreuzzüge. Zu diesen Reisebewegungen gehören in der Frühzeit, an der Grenze zwischen Mythos und Geschichte, vor etwa 3000 Jahren der mythische Auszug der Juden aus Ägypten und ihre 40 Jahre dauernde Wanderung durch die Wüste als Gründungsmythos ihres Staates, eine Reise der Völker Israels, die von Gott befohlen und geleitet sein sollte (4. Mose 12):

Völkerwanderungen und Eroberungen

5 Preisdörfer, S. 69.

6 Weber, Bd. 4, S. 845.

„Und die Kinder Israels brachen auf und zogen aus der Wüste Sinai, und die Wolke blieb in der Wüste Pharan. // Es brachen aber auf die ersten nach dem Wort des Herrn durch Mose.“

Menschheits-
geschichte als
Wanderungs-
bewegung

Die Geschichte der Menschheit ist auch als eine Reise-, Flucht- und Wanderungsbewegung über alle Kontinente zu betrachten, die im 20. und 21. Jahrhundert erneut einen Höhepunkt erreicht hat, auch in diesem Falle ausgelöst durch kriegerische Ereignisse und Vertreibungen. Fluchtbewegungen vollzogen sich im großen Stil: Im 19. Jahrhundert zogen Menschen von Ost nach West, von Kriegen vertrieben wie in der Völkerschlacht 1813 oder nach dem Aufstand 1830 in Polen, der Industrialisierung folgend, aber auch als Bettlerzüge. Andererseits wanderten zahlreiche Deutsche im 18. und 19. Jahrhundert in die USA aus. Im 20. Jahrhundert flohen Menschen zu Millionen, darunter viele Künstler und Literaten, vor dem deutschen Faschismus in andere Länder, und im frühen 21. Jahrhundert waren und sind riesige Flüchtlingsströme v. a. aus arabischen Staaten und Afrika weltweit unterwegs.

Das Wort „reisen“

Ahdt. reisa

Das Wort „reisen“ hat sich im Laufe der sprachlichen Entwicklung kaum verändert. Im Althochdeutschen als *reisa* (Reise) bedeutete es Aufbruch, Zug, Heerfahrt und behielt immer eine ähnliche Bedeutung bei. Reisige waren in der Regel berittene Kriegsteilnehmer. Das zugehörige Verb – im Mittelhochdeutschen *risen* – bedeutete „erheben, steigen“. Oft, besonders in der Bibel (*Apostelgeschichte*), wird „reisen“ auch synonym gebraucht zu „wandern, ziehen“. Beide Wörter sind in der deutschen Sprache bereits seit dem Althochdeutschen bekannt und werden seither in ihrer weitgehend gleichbleibenden Bedeutung gebraucht. Sie zielten auf die damalige Fortbewegung, die sich über große Strecken zu Fuß voll-



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Reisen – unterwegs sein. Lyrik vom Barock bis zur Gegenwart

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

